

### Augsburg

Kemal Cinar ist ein Unternehmer, in dessen Brust zwei Herzen schlagen. Das hängt vor allem damit zusammen, dass er Sohn türkischer Einwanderer ist, mittlerweile aber die deutsche Staatsbürgerschaft besitzt. So kann es passieren, dass Cinar auf eine Frage zwei Antworten gibt. Etwa wenn es um das Thema Bürokratie geht: „Der Türke in mir sagt: Reg dich auf! Der Deutsche in mir sagt: Das schaffst du schon.“ Der Deutsche in ihm hat sich durchgesetzt. Cinar, ein gelernter Reiseverkehrskaufmann, hat 2002 sein Reisebüro Pashatours in Augsburg eröffnet, sich durch Berge an Formularen und Gesetzesbüchern gequält und schon bald seinen ersten Lehrling eingestellt. Heute beschäftigt er drei Mitarbeiter: eine Vollzeitkraft, eine Umschülerin und eine Auszubildende. Er vermittelt Urlaube in der ganzen Welt, veranstaltet selbst Sportreisen und bildet sich nebenher in einer Frankfurter Management-Schule weiter.

Karrieren wie diese wünscht sich Felicitas Eitel für die ganze Region. Seit 1998 bemüht sich ihr Verein, die Ausbildungsinitiative Ausländische Unternehmer (AAU), Jugendliche mit einem Migrationshintergrund in Arbeit zu bringen und gleichzeitig Betriebe, in denen der Chef kein gebürtiger Deutscher ist, für das Thema Ausbildung zu gewinnen – „ein mühsames Geschäft“, wie sie einräumt. „Für viele Firmen ist dies ein schwieriges Thema, sei es, weil der Betrieb zu klein ist, kein Ausbilder zur Verfügung steht oder die dafür nötigen Regularien viel zu kompliziert sind.“

Die Ausbildungsquote unter den geschätzten 280 000 Unternehmen in Deutschland mit ausländischem Pass liegt gerade mal bei gut drei Prozent. Zum Vergleich: Zahlen der Bundesagentur für Arbeit (BA) zufolge bilden insgesamt 33 Prozent aller Betriebe im Inland aus. Selbst im erfolgsverwöhnten Bayern macht das Wort Lehrstellen-Krise seit geraumer Zeit die Runde. Die Statistik zeigt, dass gerade jugendliche Ausländer überdurchschnittlich oft die Schule ohne Abschluss verlassen und keine Lehrstelle finden. „Eine gefährliche Entwicklung“ hat Paul Bisping von der BA-Regionaldirektion Bayern ausgemacht. Nach seiner Einschätzung wird der Anteil einfacher Tätigkeiten an allen Beschäftigungsmöglichkeiten 2010 nur noch bei 16 Prozent liegen. Für ihn heißt das: „Gerade ausländische Jugendliche brauchen dringend eine gute Ausbildung.“

Eine annähernd schwabenweite Initiative soll diesem Ziel einige Schritte näherkommen. Die AAU hat zusammen mit dem Forschungsinstitut Inifes (Stadtbergen bei Augsburg) und der Industrie- und Handelskammer Schwaben das Projekt „Jugendliche in ausländische Ausbildungsbetriebe“ („JAA!“) auf die Beine gestellt. Es wird vom Bundesbildungsministerium und der Europäischen Union zunächst eineinhalb Jahre lang mit knapp 250 000 Euro gefördert. Ziel ist, in den drei Arbeitsagenturbezirken Augsburg, Donauwörth und Memmingen neue Ausbildungsplätze in Betrieben mit Migrations-Hintergrund zu schaffen. Das heißt: Experten besuchen Gastronomie-Betriebe, kleine Geschäfte oder Kfz-Werkstätten, beraten deren Chefs über Berufe, Ausbildungsregeln und Fördermöglichkeiten, helfen bei sprachlichen Problemen und bei der Suche nach Bewerbern.

Bei Kemal Cinar ist das Projekt auf offene Ohren gestoßen. Seine Auszubildende Ceylan Secgin ist der erste „JAA!“-Erfolgsfall.